

Peter Massing

Politische Bildung in der Bundesrepublik Deutschland

Grundlagen – Kontroversen –
Perspektiven



utb 5720



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau Verlag · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

Peter Massing war Professor für Sozialkunde und Didaktik der Politik am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen zur Fachdidaktik politischer Bildung und zum Politikunterricht vorgelegt.

Peter Massing

Politische Bildung in der Bundesrepublik Deutschland

Grundlagen – Kontroversen – Perspektiven

WOCHENSCHAU VERLAG

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter www.utb-shop.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© WOCHENSCHAU Verlag,
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2021

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Printed in Germany
Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart
Umschlagmotiv: © Cinthya Liang, Pixabay

utb-Band-Nr. 5720
ISBN 978-3-8252-5720-0 (Buch)
E-Book ISBN 978-3-8385-5720-5 (PDF)

Inhalt

Vorbemerkungen	7
1. Begriffe und Begriffsklärungen	10
2. Etappen der politischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Eine kurze Chronologie	14
2.1 Reeducation (1945–1949)	14
2.2 Politische Bildung, Demokratie und Politikwissenschaft: Die Gründerjahre	16
2.3 Grundlegende politische Einsichten und didaktische Wende	20
2.4 Sozialwissenschaftliche Wende, Politikdidaktik und kategoriale politische Bildung	21
2.5 Emanzipation oder politische Rationalität. Die Politisierung der politischen Bildung	23
2.6 Von der Polarisierung zur pragmatischen Wende der politischen Bildung	26
2.7 Der Aufschwung der Politikdidaktik als Wissenschaftsdisziplin	28
3. Grundlagen politischer Bildung	31
3.1 Politik in der politischen Bildung	31
3.1.1 Politik identifizieren	33
3.1.2 Politik analysieren	38
3.1.3 Politik beurteilen	44
3.2. Politische Bildung und Demokratie	49
3.2.1 Linksliberale Demokratievorstellungen	51
3.2.2 Radikal-demokratische Demokratiekonzepte	52
3.2.3 Die pluralistisch-integrative Demokratiekonzeption	53
3.2.4 Die Rückkehr des Bürgers in die politische Bildung	54
3.2.5 Erfahrende Demokratie und Demokratie lernen und leben ...	61
3.2.6 Demokratie als politische Ordnung	67
3.2.7 Das Modell der „eingebetteten Demokratie“	67

3.3 Herausforderungen der Demokratie, der Politikdidaktik und der politischen Bildung	70
3.3.1 Herausforderung Systemvertrauen und politische Unterstützung	71
3.3.2 Herausforderung Politikverdrossenheit	75
3.3.3 Herausforderung Globalisierung	80
3.3.4 Herausforderung Autokratie	88
3.4 Kompetenzorientierung in der Politikdidaktik und der politischen Bildung	91
3.4.1 Das Kompetenzmodell der GPJE	95
3.4.2 Basis- und Fachkonzepte der Politik	99
3.4.3 Das Modell „Politikkompetenz“	101
3.4.4 Politikdidaktische Kontroversen zur politikdidaktischen Kompetenzorientierung	108
4. Relevanz der Politikdidaktik für die Unterrichtspraxis	116
Literatur	123

Vorbemerkungen

Ein Buch über die politische Bildung in der Bundesrepublik Deutschland zu schreiben, erfordert eine Reihe von schwierigen Entscheidungen. So wird mit der geographisch-politischen Eingrenzung auf die Bundesrepublik Deutschland die Entscheidung getroffen, keine weitere „Geschichte der politischen Bildung“ vorzulegen. Dazu gibt es mittlerweile eine Reihe von wichtigen Veröffentlichungen (vgl. Schmiederer 1972; Kuhn u.a. 1993; Gagel 2005; Sander 2010; Detjen 2013), in denen sich Leserinnen und Leser über die Entwicklung der politischen Bildung bzw. der politischen Erziehung seit dem aufgeklärten Absolutismus bis heute informieren können. Auch auf die Staatsbürgerkunde in der DDR wird hier nicht eingegangen, zu der ebenfalls eine Fülle von Publikationen vorliegen (vgl. Vogler 1997; Biskupek 2002; Grammes u.a. 2006). Das Buch unterscheidet sich ebenfalls von den neueren Wörterbüchern und Handbüchern (z.B. Achour u.a. 2020; Pohl/Sander 2021), die einen breiten Überblick zum Stand der politischen Bildung und der Politikdidaktik geben und einen enzyklopädischen Anspruch haben. Auch Praxisprobleme wie Methoden für den Politikunterricht, Fragen der Unterrichtsplanung u.a. werden nicht angesprochen (vgl. dazu Achour u.a. 2020; Breit/Weißeno 2003; Frech/Richter 2015; Gessner/Klinger 2020). Auch steht in dieser Veröffentlichung die politische Bildung in der Schule im Mittelpunkt, während auf die außerschulische politische Bildung nicht eingegangen wird.

Darüber hinaus fasst dieses Buch eine Reihe meiner eigenen Veröffentlichungen zusammen und bringt sie in eine Systematik.

Vor dem Hintergrund der These, dass politische Bildung, um sich in der öffentlichen Auseinandersetzung heute behaupten zu können, vor allem der reflexiven Auseinandersetzung mit Politik und Demokratie bedarf, ist die Entscheidung getroffen worden, sich vor allem mit den normativen und theoretischen Grundlagen sowie mit Grundbegriffen der politischen Bildung auseinander zu setzen. Dazu wird ein exemplarisches Vorgehen gewählt. Das Exemplarische verbindet Grundbegriffe, theoretische Grundlagen, Positionen und Kontroversen, die den wissenschaftlichen Diskurs zur schulischen politischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt geprägt haben und noch prägen. Einige – wie Politik oder Demokratie – haben die politische Bildung von Anfang an begleitet und spielen begrifflich bis heute eine wichtige Rolle, auch wenn die Inhalte, die Positionen dazu und die Kontroversen sich verändert haben, andere – wie die Kompetenzorientierung – sind erst in jüngerer Zeit aufgetreten, ha-

ben an Bedeutung gewonnen, unterschiedliche Positionen hervorgerufen sowie zu neuen Konflikten geführt.

Um diese Aspekte besser einordnen zu können, beginnt das Buch mit dem Versuch, wichtige Begriffe, die oft zwanglos, mit unterschiedlichen Inhalten und in unterschiedlichen Zusammenhängen verwendet werden, genauer zu fassen, voneinander abzugrenzen sowie Definitionsvorschläge zu machen.

Neben den notwendigen Begriffsklärungen wird eine kurze Chronologie der politischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland als Verständnishilfe vorgeschlagen, um der Leserin und dem Leser die Orientierung zu erleichtern und um eine gewisse Übersichtlichkeit zu gewinnen. Sie soll es ermöglichen, das Exemplarische, den Diskurs und seine Veränderungen historisch einzuordnen.

Im Zentrum dieser Veröffentlichung stehen die für die politische Bildung grundlegenden Begriffe wie Politik und Demokratie. Politik wird hier als empirischer Kern der politischen Bildung verstanden. Ob Politik jedoch der Kern der politischen Bildung und der Politikdidaktik ist, war im historischen Verlauf der politikdidaktischen Diskussion immer mehr oder weniger umstritten. Ob Geschichte als „Rückgrat der politischen Bildung“ (Steinbach) gelten soll, ob der sachlogische Kern das soziale Handeln, also die Gesellschaft bildet (vgl. Behrmann/Grammes/Reinhardt 2004) oder ob mit Geschichte, Politik, Wirtschaft und Recht (Grammes 1999) gleich von mehreren Kernen auszugehen ist, wurde und wird unterschiedlich beantwortet. In diesem Buch gilt nach wie vor „Politik als Kern“ der politischen Bildung. Politik bzw. das Politische ist nicht nur der inhaltliche Kern der politischen Bildung, ein komplexer Politikbegriff wie er hier formuliert wird, hilft und unterstützt, vor allem Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler bei der zentralen Aufgabe der politischen Bildung, Politik zu identifizieren, Politik zu analysieren und Politik zu beurteilen. Am Ende dieses Kapitels stehen unterschiedliche Positionen und Kontroversen, die den Diskurs zum Politikbegriff in der politischen Bildung geprägt haben.

Wenn die These richtig ist, dass die öffentliche Anerkennung politischer Bildung auch davon abhängig ist, dass es ihr gelingt, die Frage nach ihrer Bedeutung zum Gegenstand eines öffentlichen Diskurses zu machen, dann benötigt sie dazu, über die empirische Basis der Politik hinaus eine klare normative Grundlegung, die sie im Konzept der Demokratie findet. In diesem Kapitel wird zum einen die Rolle deutlich, die Demokratiekonzepte und Demokratiemodelle in der politischen Bildung gespielt haben, zum anderen wird, orientiert an den beiden normativen Bezugspunkten Individuum und demokratische Ordnung ein komplexes Demokratiekonzept entwickelt, das als Referenzmodell für Entwicklungen in der Demokratie genutzt werden kann.

Sowohl der differenzierte Politikbegriff als auch das komplexe Demokratie-modell sollen helfen, die aktuellen Herausforderungen der zunehmenden Politikverdrossenheit sowie der Megatrends der Globalisierung, der Migration und der wachsenden Faszination des Autoritären in ihrer Gefahr für die Demokratie zu erkennen und entgegen zu wirken.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Kapitel zur Kompetenzorientierung in der politischen Bildung und in der Politikdidaktik. Kompetenzmodelle in der Politikdidaktik beruhen zwar auch auf der empirischen Grundlage der Politik und der normativen Grundlage der Demokratie, sie sind aber näher an der Praxis der politischen Bildung. Die Modellbildung orientiert sich an den politikdidaktischen Zielen der politischen Bildung im Unterricht. Der Diskurs zur Kompetenzorientierung der Politikdidaktik und der politischen Bildung, der die letzten 20 Jahre prägte, hat dabei einerseits zu vielen innerwissenschaftlichen Kontroversen geführt, andererseits aber der Entwicklung der Politikdidaktik und der politischen Bildung wichtige Impulse gegeben. Die Kompetenzorientierung hat sowohl die empirische Forschung als auch die Theoriebildung in der Politikdidaktik angeregt und dazu beigetragen die Politikdidaktik als eine eigene Wissenschaftsdisziplin zu etablieren.

Die Publikation endet mit einem kurzen Kapitel zur Relevanz der Politikdidaktik für die Unterrichtspraxis.

Das Buch wendet sich an Lehrende und Studierende der Politikdidaktik, aber auch an Lehrkräfte sowie Referendarinnen und Referendare der entsprechenden Schulfächer.

Peter Massing, Berlin 2021

1. Begriffe und Begriffsklärungen

Jeder Versuch sich intensiv mit politischer Bildung, ihrer Entwicklung, ihren Grundlagen und ihren Herausforderungen zu beschäftigen, sieht sich mit der Aufgabe konfrontiert, terminologische Aufräumarbeit zu leisten. Denn eine allgemein anerkannte Definition von politischer Bildung existiert nicht. Insofern ist es schwierig, sie von anderen Begriffen, wie z.B. politischer Erziehung und politischer Sozialisation, abzugrenzen.

Unter dem sehr allgemeinen Begriff „Sozialisation“ wird in der Regel ein komplexer Prozess der Interaktion zwischen Person und Umwelt verstanden. Dabei entwickelt die Person zum einen ihre persönliche Identität (Individuation), zum anderen ihre soziale Identität. D.h. sie findet ihren Platz in der Gesellschaft (Rippl u.a. 2015, 69).

Einen sehr weiten Begriff von politischer Sozialisation schlägt Greenstein (1968) vor. Danach bezeichnet politische Sozialisation: „alles politische Lernen, formell und informell, gezielt und ungeplant, in jeder Lebensphase; es schließt nicht nur das explizite politische Lernen ein, sondern auch das nicht so bezeichnete nicht-politische Lernen, welches das politische Verhalten beeinflusst, z.B. das Erlernen politisch bedeutsamer sozialer Einstellungen und den Erwerb politisch relevanter Persönlichkeitsmerkmale“ (Greenstein, 1968, 551). Eine engere Definition findet sich exemplarisch bei Almond und Verba (1963), die politische Sozialisation im Sinne eines traditionellen Transmissionsmodells sehr viel enger auf die Vermittlung spezifischer politischer Inhalte beziehen, die in der politischen Kultur des jeweiligen Gemeinwesens verwurzelt sind.

Um politische Bildung und politische Erziehung von politischer Sozialisation eindeutiger abzugrenzen, ist das Kriterium der Intentionalität hilfreich.

Unter politischer Sozialisation versteht man einen nichtintentionalen, nie abgeschlossenen sowie lebenslangen Prozess des Erwerbs und der Modifikation von kognitiven, affektiven und handlungsbezogenen Fähigkeiten, die das individuelle und kollektive Verhältnis zum politischen System im engeren und weiteren Sinne ausmachen.

Politische Bildung und politische Erziehung sind dagegen Sammelbezeichnungen für alle intentionalen d.h. bewusst geplanten und organisierten, kontinuierlichen und zielgerichteten Maßnahmen von schulischen und außerschulischen Institutionen und Bildungseinrichtungen, um Jugendliche und Erwachsene mit den zur Teilnahme am politischen und gesellschaftlichen Leben notwendigen Voraussetzungen auszustatten, (Massing 2021b).

Ohne auf die umfassende Diskussion zum Verhältnis von Erziehung und Bildung ihren Unterschieden und Gemeinsamkeiten hier eingehen zu können (vgl. Benner 2015), bleibt die Aufgabe, den Unterschied zwischen politischer Erziehung und politischer Bildung, auch wenn sie in einem engen Zusammenhang stehen, zu konkretisieren. Ein erster Schritt führt über die Beantwortung der Frage, welche gesellschaftlichen Entwicklungen zu ihrer Herausbildung geführt haben.

Die Entstehung einer institutionalisierten politischen Erziehung ist in einem engen Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Entwicklungs- und Modernisierungsprozess zu sehen. „Je mehr die Bürger von politischen Entscheidungen betroffen und in ihrer Existenz von politischen Entscheidungen abhängig werden, je mehr politische Prozesse auch von den Bürgern neue Kenntnisse, Veränderungen von Einstellungen und Verhaltensweisen fordern und je mehr die Stabilität der politischen Strukturen von der Legitimation der politischen Ordnung durch die Bürger abhängig wird, desto wahrscheinlicher wird die Institutionalisierung politischer Erziehung, die Vermittlung spezifischer Kenntnisse und normativer Orientierungen im allgemeinen Bildungssystem“ (Behrman 1972, 127 f.). Die zentrale Funktion politischer Erziehung ist danach, die geplante und systematische Vermittlung von Kenntnissen über das bestehende oder angestrebte politische System mit dem Ziel, zu seiner Akzeptanz und Rechtfertigung beizutragen.

Politische Erziehung hat daher die Funktion eine Orientierung auf das politische System zu vermitteln (Massing 1999a, 185 f.). Zum anderen beziehen sich politische Erziehungsprozesse in Demokratien auch auf das Individuum und streben für dieses Autonomie und politische Mündigkeit an.

Politische Bildung ist nun gekennzeichnet durch das Spannungsverhältnis der beiden normativen Bezugspunkte „System“, d.h. Demokratie als politischer Ordnung und „Individuum“ d.h. dessen Autonomie und politische Mündigkeit. Nur wenn beide Bezugspunkte zusammenkommen, auch wenn sie unterschiedlich gewichtet oder unterschiedlich gefasst und konkretisiert sind, lässt sich von politischer Bildung sprechen.

Ein weiterer Begriff ist Indoktrination. Unter Indoktrination wird in der Regel eine Verfallsform pädagogischer Arbeit verstanden, quasi die „Rückseite von Erziehung“ (Schluß). „Schon diese Behauptung allerdings ist umstritten. Ist Indoktrination tatsächlich das Gegenteil von Erziehung? Ist sie nicht vielmehr ihre letzte Konsequenz, ihre implizite Struktur oder ihr Extrem?“ (Schluß 2007, 7). Erziehung zielt zwar durchaus auf die Beeinflussung von Heranwachsenden, Zöglingen etc. Das Ziel von Indoktrination geht jedoch viel weiter. Sie will die

Verankerung einer bestimmten Ideologie. Indoktrination liegt vor, „wenn Doktrinen, also Inhalte ihre Geltung allein von staatlich-politischer Macht aus gewinnen bzw. und – oder Praktiken dominieren, die den Lernenden die Möglichkeit zu Widerspruch, Zweifel und Kritik gegen die zugemuteten Themen, Inhalte und Verhaltensformen systematisch versperren“ (Tenorth 1995, 342).

Politische Erziehung und politische Bildung definieren in Schule und Unterricht sowie in der außerschulischen politischen Jugend- und Erwachsenenbildung Praxisfelder. Die Wissenschaft, die diese Praxisfelder untersucht, ist die Politikdidaktik (vgl. Massing 2011a, 32, Meyer-Heidemann, 2020, 164). Über diese formale Definition ließe sich innerhalb der Disziplin leicht Einigkeit herstellen. Bei Versuchen jedoch, konkreter zu beschreiben, was Politikdidaktik ist, wird es schnell kontrovers. Nicht einmal über die Bezeichnung der Disziplin besteht Einigkeit. Es konkurrieren Begriffe miteinander wie: Didaktik der politischen Bildung, Didaktik des Politikunterrichts, Didaktik der Politik, Fachdidaktik Politik und andere mehr. Obgleich in jüngster Zeit häufig von Didaktik der Sozialwissenschaften die Rede ist, bleibt die Politikdidaktik für die Kennzeichnung der Wissenschaft zentral, heißt doch auch die wissenschaftliche Fachgesellschaft: GPJE (Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung). Daraus folgt jedoch nicht, dass über das wissenschaftliche Selbstverständnis der Disziplin Einigkeit bestünde (Massing 2002a, 33; 2007, 291). Die Bandbreite der Positionen, die sich historisch entwickelt haben, stecken auf der einen Seite Vorstellungen ab, die der Politikdidaktik kaum eigenständiges Gewicht beimessen und sie auf eine den Fachwissenschaften nachgeordnete Lehre von Vermittlungstechniken reduzieren (Giesecke 2000, 52). Am anderen Ende der Bandbreite finden sich Positionen, in denen die Politikdidaktik als „Superdisziplin“, als Wissenschaft vom „Bedeutsamen-Allgemeinen“ (Hilligen 1985, 24) erscheint.

Heute wird der Tatbestand, dass Politikdidaktik eine eigenständige Wissenschaft ist, kaum noch bezweifelt. Sie besitzt einen eigenen Forschungsgegenstand an den sie Fragen richtet, welche ohne sie keine andere Wissenschaft stellen würde. Spezifischer Gegenstand politikdidaktischer Forschung sind politische Lehr-Lernprozesse sowie deren Ziele, Inhalte, Bedingungen und Wirkungen (Oberle 2017, 20). Die Politikdidaktik beschäftigt sich dabei mit den Subjekten, die im Lernprozess als einzelne oder als Gruppe miteinander in Beziehung treten. In diesem Zusammenhang geht es ihr um die Klärung der Ziele und Inhalte, der Organisation des Lernprozesses sowie den Bedingungen politischen Lernens. Zur Klärung ihrer Fragestellungen beziehen sich Fachdidaktiken wesentlich auch auf Theorien und Forschungsergebnisse anderer wissen-

schaftlicher Disziplinen. Ihre zentralen Bezugswissenschaften lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen: zum einen in die fachwissenschaftlichen, zum anderen in die erziehungswissenschaftlichen bzw. pädagogisch-psychologischen Bezugsdisziplinen (Oberle 2017, 22). Letztere sind in der Politikdidaktik weitgehend unstrittig. Dies gilt nicht für die fachlichen Bezugsdisziplinen. Zwar gibt es weitgehend Übereinstimmung darüber, dass als fachliche Bezugswissenschaften alle Wissenschaften gelten können, die neben der Politikwissenschaft ebenfalls einen Beitrag zur Aufhellung des Politischen leisten wie z.B. Geschichte, Soziologie, Ökonomik, Rechtswissenschaften und anderen Sozialwissenschaften. Welche Rolle die einzelnen fachlichen Bezugswissenschaften für die Politikdidaktik einnehmen und wie das Verhältnis der einzelnen Bezugswissenschaften zu einander gesehen wird und ob die Politikwissenschaft dabei eine hervorgehobene Rolle einnimmt, war und ist Auslöser einer Reihe von Kontroversen in der Politikdidaktik. Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Politikdidaktik versteht sich heute als eigenständige Wissenschaft mit eigenem Forschungsgegenstand. Es gibt zahlreiche qualitative und quantitative Forschungsmethoden und sie entwickeln sich weiter (Weißeno 2018, 22).

Bis dahin waren allerdings eine Reihe von Etappen und Kontroversen notwendig, die die Politikdidaktik gemeinsam mit der politischen Bildung zurückgelegt hat und auf die in der folgenden kurzen Chronologie eingegangen wird.